

Konzeptionelle Überlegungen zur Entwicklung und Gestaltung der Demilitarisierten Zone (DMZ) im Falle eines vereinigten Korea

von

Peter Jurczek

* Dieser Beitrag basiert auf dem Manuskript eines englischsprachigen Fachvortrags zum Thema „Meaning of DMZ as a Peace and Ecological Zone“. Dieser ist im Rahmen des koreanischen DMZ-Friedensforums am 24.09.2008 in Seoul gehalten worden, das vom „Gangwon Development Research Institute“ (GDRI) mit Unterstützung der Provinzverwaltung Gangwon veranstaltet wurde.

Impressum:

Herausgeber: Univ.-Prof. Dr. Peter Jurczek
Anschrift: Technische Universität Chemnitz, Sozial- und Wirtschaftsgeographie, 09107 Chemnitz
E-mail: peter.jurczek@phil.tu-chemnitz.de
Erscheinungsort: Chemnitz 2009
ISSN: 1619-8603

1. Die Vereinigung Deutschlands und ihre Folgen für die Entwicklung des vormaligen innerdeutschen Grenzgebietes¹

Deutschland war für rd. 40 Jahre geteilt, wobei sich seine Bewohner zunehmend auseinander gelebt hatten. Seit der „politischen Wende“ (1989) bzw. dem Beitritt der vormaligen Deutschen Demokratischen Republik (1990) existiert nunmehr ein einziger deutscher Staat mit der Bezeichnung Bundesrepublik Deutschland. Dieses nationale Ereignis hat gleichermaßen einen umfassenden Integrationsprozess im gesamten Europa in Gang gesetzt. Als Folge davon ist beispielsweise die Auflösung der beiden europäischen Machtblöcke zu nennen, die u.a. die aktuellen Liberalisierungstendenzen in den osteuropäischen Ländern ausgelöst hat.

Vor der Vereinigung Deutschlands sind die Grenzregionen zur DDR als „Zonenrandgebiet“ bezeichnet worden. Dieser Begriff ist auf die vier Besatzungszonen der 1940er Jahre zurückzuführen. Beim Zonenrandgebiet handelt es sich um einen etwa 50 Kilometer breiten Streifen entlang der Grenze zur DDR (vormals sowjetisch besetzten Zone) und zur Tschechoslowakei. Ausgesprochen negativ war der geschlossene Charakter dieser Grenze, die streng bewacht wurde. Das heißt, dass die Bevölkerung beider deutscher Staaten nur mit einem Visum ein- und ausreisen konnte. Allerdings waren hierfür triftige Gründe notwendig (z.B. Krankheit von Verwandten, berufliche Tätigkeiten), außerdem gab es strenge Grenzkontrollen. Die jeweiligen Grenzgebiete durften allerdings nicht aufgesucht werden.

Auf dem Hintergrund der skizzierten Probleme war es auf jeden Fall positiv, dass die östlichen Grenzregionen in der alten BRD staatlich gefördert wurden. Dies betraf einerseits steuerliche Vergünstigungen bei der Ansiedlung von Unternehmen, andererseits die Subventionierung der öffentlichen Infrastruktur (z.B. Schwimmbäder). Ziel war es, eine Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen in allen Landesteilen, insbesondere auch im Zonenrandgebiet zu gewährleisten.

Die Vereinigung Deutschlands kam unerwartet. Formal trat die frühere DDR der „alten“ BRD bei, in Ostdeutschland entstanden fünf neue Bundesländer. Kaum jemand hatte damit gerech-

¹ Dieses Kapitel beruht auf Erkenntnissen des Autors, die bereits in Korea veröffentlicht sind: Regionale Entwicklungsprozesse und Organisationsformen in der Bundesrepublik nach der Vereinigung Deutschlands – Vorbild für Korea? In: B. Seliger (Hrsg.), Sustainable economic and environmental development in the inner-Korean border area, S. 170-189, Chuncheon 2007.

net, fast niemand war richtig darauf vorbereitet. Zunächst war die Freude auf beiden Seiten der Grenze groß. Fremde Menschen fielen sich in die Arme und feierten dieses Jahrtausendereignis. Im vormaligen Grenzgebiet besuchten die Bewohner einander und nahmen den Lebensraum der jeweiligen Nachbarn in Augenschein. Die ostdeutschen Besucher erhielten ein Begrüßungsgeld und konnten damit jahrelang ersehnte westdeutsche Produkte erwerben. Mit einem gewissen zeitlichen Verzug wurde das angesparte Vermögen im Verhältnis 1 : 1 getauscht, ebenso wie das Privateigentum an Grund und Boden den ursprünglichen Eigentümern zurückgegeben wurde. Danach flaute die Euphorie wieder ab und der Alltag kehrte ein. Nicht zuletzt auf dem Hintergrund einer generellen Wirtschaftsflaute in der neuen Bundesrepublik Deutschland sind in den Grenzregionen zwischen Ost- und Westdeutschland mittlerweile neue Vorurteile entstanden. Außerdem ist die jeweilige Bevölkerung nach wie vor durch teilweise deutliche mentale Unterschiede geprägt.

1.1 Bevölkerung

Unmittelbar nach der politischen Wende hat es *auf der westdeutschen Seite* zunächst einmal einen Bevölkerungsanstieg durch zuziehende Ostdeutsche gegeben, die in verschiedenen Berufszweigen Arbeit fanden (z.B. Bauwesen, Reinigungen, Gärtnereien). Dabei handelte es sich in der Regel um solche Tätigkeiten, die die Einheimischen (auf Grund der unterdurchschnittlich geringen Entlohnung) nicht unbedingt ausüben wollten. Einige Jahre später wanderten viele der vorübergehend hier ansässig gewordenen Ostdeutschen weiter in die Verdichtungsgebiete, um dort zumeist einen attraktiveren Arbeitsplatz und großstädtische Lebensverhältnisse zu finden. Unter anderem deshalb stagniert die Einwohnerzahl wieder.

Auf der ostdeutschen Seite wurde zunächst einmal die persönliche Freiheit mit allen damit einher gehenden Konsequenzen bejubelt. Als Erstes sind ein neues Auto und westliche Produkte gekauft worden. Im Laufe der Zeit traten jedoch auch Probleme auf, wie zum Beispiel der Verlust des Arbeitsplatzes durch die Privatisierung der Wirtschaft, der Anstieg der Bürokratie, der Anpassungsdruck an die westliche Gesellschaft usw. Ein Teil der dortigen Bewohner wanderte in den Westen ab oder wurde zu Pendlern, ebenso wie deren Geburtenrate rapide sank. Dadurch ergibt sich ein beachtlicher Bevölkerungsrückgang, der langfristig ge-sehen gravierende Probleme verursachen dürfte (z.B. unausgelastete Infrastruktureinrichtungen).

1.2 Infrastruktur (Verkehr)

Auf der westlichen Seite der vormaligen innerdeutschen Grenze wurden kurzfristig Straßenverbindungen über die nunmehrigen Landesgrenzen geschaffen. Außerdem mussten die vorhandenen Verkehrswege ausgebaut werden, um die plötzlich enorm gestiegene Zahl von Besuchern aus Ostdeutschland aufnehmen zu können. Einige Zeit später sind die Planungen für den Fernverkehr vorangetrieben worden. Während der Autobahnbau in West-Ost-Richtung forciert wurde, lässt die Errichtung von Schnellverkehrsstrassen der Bahn – sowohl aus finanziellen als auch aus ökologischen Gründen – zu wünschen übrig. Letzteres hätte für den Grenzraum wahrscheinlich eher Nachteile, da dieser lediglich als Transitraum benutzt werden würde und es nur sehr wenige Haltepunkte gäbe. In den letzten Jahren ist festzustellen, dass die dortigen Infrastruktureinrichtungen immer mehr veralten und dass nur wenige Investitionen getätigt werden, um die technische Infrastruktur (z.B. Schwimmbäder, Kläranlagen) zu modernisieren.

Auf der östlichen Seite der vormaligen innerdeutschen Grenze wurden mit hohem Aufwand das regionale Straßennetz erneuert und neue Straßenschilder zur Orientierung aufgestellt. Außerdem sind – mit zeitlichem Verzug – die dortigen Bahnlinien ausgebaut und neue Züge beschafft worden. Eine besondere Herausforderung stellte die Modernisierung bzw. Erneuerung der Wasserver- und -entsorgung sowie der Abfallbeseitigung dar. Neu war auch die Einführung marktwirtschaftlicher Betriebsformen, die in der Regel auf privatwirtschaftlichen Strukturen beruht hat (z.B. GmbH).

1.3 Wirtschaft

Auf der westlichen Seite der vormaligen innerdeutschen Grenze wurden von einigen dort ansässigen Unternehmen ostdeutsche Betriebe übernommen; entweder weil diese sich vor dem Zweiten Weltkrieg im Familienbesitz befanden oder weil sie relativ günstig aufgekauft wurden und fortan Zweigbetriebe waren. Allerdings hat man die Produktion – eine in den 1990er Jahren weit verbreitete Unternehmensstrategie - nur selten nach Ostdeutschland, sondern vorzugsweise in die angrenzenden MOE-Länder (Tschechien, Polen) verlagert, um die dortigen noch günstigeren Arbeitskosten zu nutzen. In den letzten Jahren ist die Zahl der Gewerbebetriebe – überwiegend KMU - und die der Arbeitsplätze stetig zurückgegangen, so dass die Arbeitslosenquote (> 10 Prozent) überdurchschnittlich angestiegen ist. Dies ist auf die Globalisierung der Wirtschaft, die Reduzierung der Fördergelder am Betriebsstandort und die Gewährung höherer Subventionen in Ostdeutschland – das heißt nur wenige Kilometer

östlich – zurückzuführen. Schließlich ist auf Seiten der verbleibenden Unternehmen eine gewisse Überalterung der Produktionsanlagen zu beobachten.

Die wirtschaftliche Entwicklung *auf der östlichen Seite der vormaligen innerdeutschen Grenze* orientiert sich an den Grundlagen des sog. Einigungsvertrages. Eines der wichtigsten Kernpunkte ist die Einführung der Marktwirtschaft gewesen, die umfassende und langwierige Privatisierungsprozesse in Gang gesetzt hat. Im ostdeutschen Grenzraum zur alten BRD sind vor allem kleine und mittlere Betriebe entstanden. Die Zahl der dadurch geschaffenen Arbeitsplätze hat jedoch nicht ausgereicht, um die dort lebenden Erwerbspersonen zu beschäftigen. Daher ist ein Teil von ihnen zu Pendlern auf die andere Grenzseite bzw. in die Verdichtungsgebiete geworden oder aber abgewandert. Zudem muss eine überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquote (ca. 20 Prozent) beklagt werden, die meistens höher als in Westdeutschland, wegen der nach Westen pendelnden Bewohner jedoch niedriger als in den zentralen Teilen Ostdeutschlands ist.

1.4 Zwischenbilanz

Insgesamt gesehen hat es den Anschein, als dass *die westliche Seite der vormaligen innerdeutschen Grenze* an Bedeutung verloren hat. Zumindest ist die Zonenrandförderung weggefallen, die eine gesicherte Förderung der Grenzregionen zur früheren DDR zu gewährleisten vermochte. Dadurch leidet vor allem deren wirtschaftliche Entwicklung, was zu nennenswerten Stagnationserscheinungen führt. Dies wiederum begünstigt neu entstehende Abwanderungstendenzen der dort lebenden Bevölkerung. Dagegen dominieren im Alltagsleben eindeutig die Vorteile. Nach rd. 40 Jahren der Isolation gibt es wieder freizügige Kommunikationsmöglichkeiten nach Ostdeutschland, was u.a. den Besuchs- und Ausflugsverkehr dorthin intensiviert.

Auf der östlichen Seite der vormaligen innerdeutschen Grenze gehört die Gewinnung der persönlichen Freiheit zu den wichtigsten Gunstfaktoren der Vereinigung Deutschlands. Damit einher geht die Öffnung des Aktionsradius nach Westen, verbunden mit freizügigen Interaktionen im klein- und großräumigen Maßstab. Weiterhin ist die moderne infrastrukturelle Ausstattung zu erwähnen, die mit Hilfe erheblicher Investitionen neu geschaffen werden konnte. Trotzdem dürften die Lebenshaltungskosten der dortigen Bevölkerung – wenn auch auf dem Hintergrund geringerer Einkommen – unter dem bundesdeutschen Durchschnitt liegen. Überwiegend Vorteile beinhaltet auch die eingeführte

Marktwirtschaft, wodurch neue wettbewerbsfähige Betriebe geschaffen wurden und somit dort oder durch Pendeln Arbeitsplätzen vorhanden sind. Damit verbunden ist allerdings auch, dass es auf Grund der komplexen Umstrukturierungsmaßnahmen zu wenig Beschäftigung gibt. Außerdem ist festzuhalten, dass in diesem peripher gelegenen Raum zwar in der Zwischenzeit freie Entfaltungsmöglichkeiten vorhanden sind, dass dieser jedoch auf der nationalen Ebene nach wie vor durch seine randliche Lage und unterdurchschnittliche Entwicklung gekennzeichnet ist.

Nach wie vor lässt sich die Grenze zwischen West- und Ostdeutschland auch physiognomisch wahrnehmen. Dabei handelt es sich um den ehemaligen Grenzstreifen zwischen der „alten“ Bundesrepublik Deutschland und der früheren DDR. Dieser wird heute als „Grünes Band“ bezeichnet, das rd. 1.400 Kilometer lang und etwa 200 Meter breit ist. Es stellt derzeit den größten Biotopverbund Deutschlands mit ca. 600 bedrohten Tier- und Pflanzenarten dar und umfasst etwa 150 Naturschutzgebiete. Das „Grüne Band“ soll auch in Zukunft erhalten bleiben, was mit Hilfe staatlich geförderter Modellprojekte (Landschaftspflege, Artenschutz, sanfte Sportaktivitäten, Geschichtswerkstätten, Workcamps usw.) geschieht. Übergeordnetes Ziel ist die naturgerechte Entwicklung des ehemaligen innerdeutschen Grenzstreifens auf der Basis einer nachhaltigen Sicherung des Grünen Bandes als Biotopverbund.

2. Die Demilitarisierte Zone (DMZ) in Korea

Die DMZ ist rd. 250 Kilometer lang und ca. vier Kilometer breit. Sie riegelt die „Republik Korea“ (Südkorea) und die „Demokratische Volksrepublik Korea“ (Nordkorea) hermetisch voneinander ab. Allerdings lassen sich in jüngerer Zeit einige wenige Lockerungen feststellen, die den Grenzübertritt von Besuchern aus Südkorea betreffen. Dabei handelt es sich entweder um Kurzeittouristen zum Geumgangsan-Gebirge oder um Tagesausflügler in die Industriezone Kaesong. Trotz dieser punktuellen, von der „DVR“ primär aus finanziellen Gründen tolerierten Grenzübertritte gibt es keine konkreten Anhaltspunkte, dass es bald zu einer stärkeren Annäherung zwischen Süd- und Nordkorea kommen würde. Allerdings gibt es zahlreiche Spekulationen, wie in Zukunft eine engere Zusammenarbeit einmal aussehen bzw. eine eventuelle Vereinigung ablaufen könnte.

Dabei müssen die verschiedensten Einflussgrößen auf unterschiedlichen Sach- (Politik, Wirtschaft, Soziales, Kultur usw.) und Raumebenen beachtet werden. Einen besonderen Stellenwert nimmt die „Demilitarisierte Zone“ (DMZ) ein, die 1953 entstanden ist. Seit

einiger Zeit werden vorausschauende Überlegungen angestellt, wie sich die DMZ im Falle einer Liberalisierung der Grenzformalitäten bzw. einer etwaigen Wiedervereinigung Koreas entwickeln könnte bzw. sollte. Konsens besteht darin, dass außer den politischen und wirtschaftlichen (einschließlich infrastrukturellen) Aspekten zahlreiche weitere Grundfunktionen menschlichen Lebens eine große Rolle spielen. In diesem Zusammenhang werden der DMZ häufig auch Attribute wie „Frieden“ und „Umwelt“ zugeordnet. Das heißt, dass entsprechende Nutzungen im innerkoreanischen Grenzstreifen in Zukunft eine Chance haben dürften, als Entwicklungsimpulse herangezogen zu werden. In Ergänzung dazu erscheinen vielfältige Aktivitäten der „Bildung“ sehr bedeutsam, die eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung gewährleisten. Nicht zuletzt dürften auch Aktionsbereiche wie „Regeneration“ oder „Genuss“ eine Rolle spielen, um den modernen Bürgern in der „freien“ DMZ auch Angebote zur Entspannung und zum Wohlfühlen zu offerieren.

Das beigefügte Schema enthält einige wichtige Funktionen und Nutzungsmöglichkeiten der DMZ, die nach einer Vereinigung Koreas möglich erscheinen. Im Folgenden werden diese detailliert dargestellt und deren Stellenwert interpretiert:

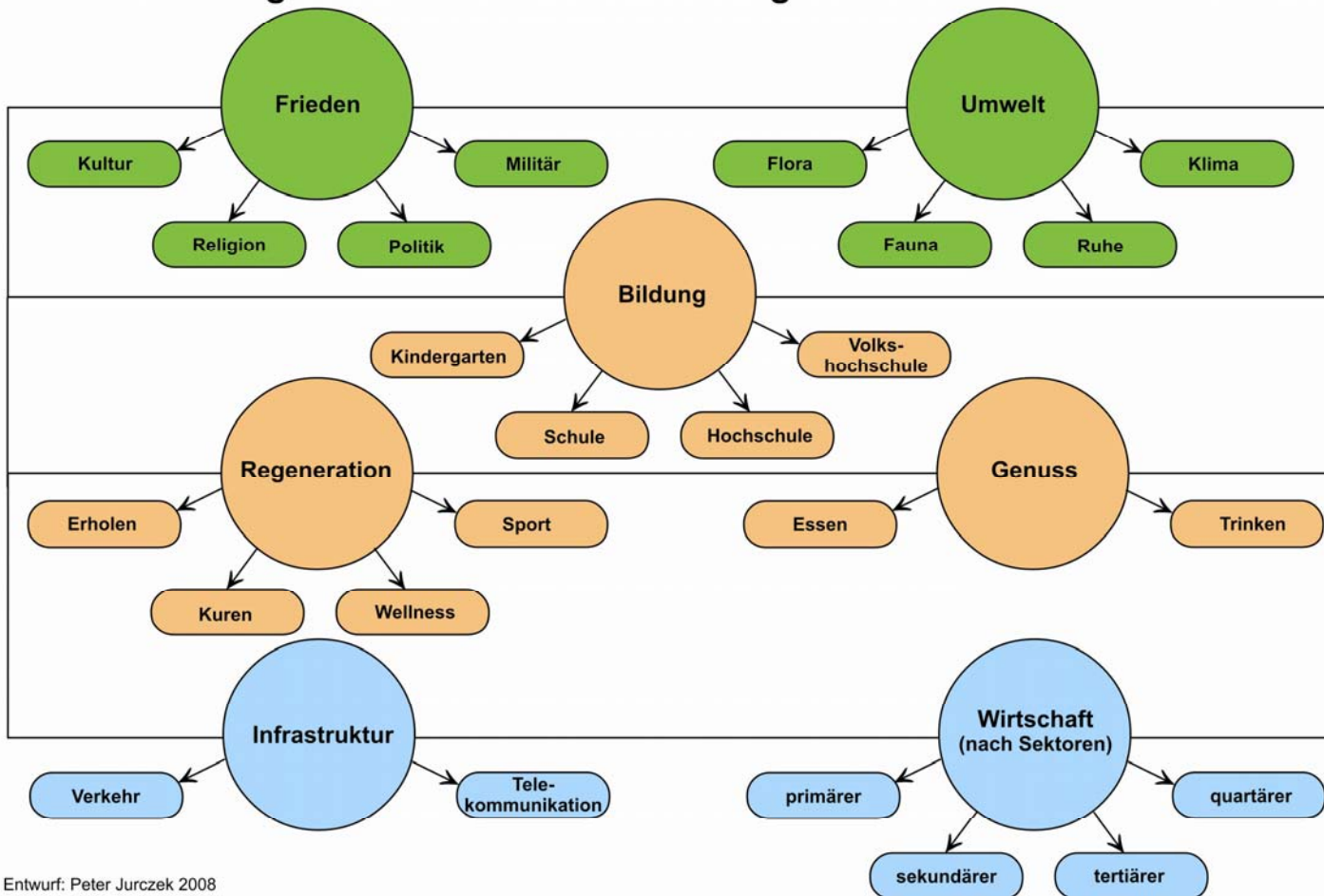
2.1 Die in einem vereinten Korea denkbare Nutzung der DMZ und ihrer Umgebung

2.1.1 Die DMZ: Ein Gebiet des Friedens

Im Falle der Vereinigung Koreas bzw. einer Liberalisierung der Grenzformalitäten sollte die DMZ als ein Symbol des Friedens angesehen und kommuniziert werden. Dies gilt sowohl für die nationale Ebene als auch im internationalen Kontext. Das bedeutet, dass die DMZ zu einem überregionalen Anziehungspunkt des Landes entwickelt werden könnte. In- und ausländische Besucher sollten zum gegebenen Zeitpunkt motiviert werden, die DMZ und ihre Umgebung aufzusuchen. Das heißt, dass dieses symbolträchtige Ausflugsziel für verschiedene Altersgruppen, Nationalitäten usw. interessant gemacht werden müsste. Dies betrifft eine nutzerfreundliche Gestaltung sowohl der DMZ selbst als auch der daran anschließenden Gebiete.

Grundlegend wichtig wäre es, dass raumplanerisch versierte Experten die Flächennutzung innerhalb der DMZ sorgfältig festlegen und dafür sorgen, dass diese langfristig Bestand hat. Dabei wird davon ausgegangen, dass im jetzigen Grenzstreifen unterschiedlich genutzte Teilräume ausgegliedert werden. Soweit bekannt ist, hat das „Korean Research Institute for Human Settlements“ (KRIHS) hierzu bereits wertvolle Vorarbeiten geleistet, die kleinräumig

Schematische Darstellung ausgewählter Funktionsbereiche in bzw. an der DMZ nach dem Wegfall bzw. einer Liberalisierung der innerkoreanischen Grenze



Entwurf: Peter Jurczek 2008
 Bearbeitung: Fachgebiet Geographie der TU Chemnitz 2008

(unter Heranziehung regionaler Planungseinrichtungen) zu konkretisieren wären. Auf jeden Fall sollte die DMZ als ein Gebiet der Einkehr und der Besinnung gestaltet werden, so dass auf lautstarke Nutzungen verzichtet werden müsste. Am konsequentesten wäre es, wenn eine flächenintensive Bebauung generell verboten wäre. Einen hohen Stellenwert erhält die optimale Organisation der großräumigen Verkehrsanbindung und des kleinräumigen Verkehrsnetzes. Letzteres sollte weitgehend – außer einigen wenigen Verkehrs-magistralen – auf den Durchgangsverkehr verzichten (vgl. Kap. 2.1.2 und 2.1.5).

Stattdessen gilt es, eine Fülle an „sanften“ Aktivitäten anzubieten, die den Friedensgedanken und die damit einhergehenden (kulturellen, religiösen, militärischen, politischen und sonstigen Bezüge einlösen. Hierzu gehören beispielsweise kulturelle Angebote wie Dichterlesungen, Theateraufführungen, Konzerte mit ernsterem Hintergrund. Diese könnten bei gutem Wetter im Freien stattfinden, so dass die Errichtung von einfachen Veranstaltungsstätten geboten erscheint. Darüber hinaus wäre zu überlegen, ob im Umfeld der DMZ eventuell größer dimensionierte Freizeiteinrichtungen – beispielsweise im nördlichen Umland von Seoul – angesiedelt werden, um kulturelle Großveranstaltungen auf verkehrsgünstig gelegenen Standorten zu konzentrieren.

Auch religiös motivierte Aktivitäten könnten einen wertvollen Beitrag zur Inwertsetzung der DMZ leisten. Auch in diesem Fall bieten sich eher Open-air-Veranstaltungen an, die von allen Konfessionen auf entsprechend ausgewiesenen Flächen angeboten werden könnten. Derartige Aktionen würden einerseits das Engagement der Tempel bzw. ihrer Mönche sowie der christlichen und sonstigen Kirchengemeinden zur freien Entfaltung des Lebens im Lande symbolisieren. Andererseits ließe sich dadurch ein sichtbarer Beitrag zum friedvollen Zusammenleben der Bürger aller Teile Koreas leisten. Schließlich ginge es auch um die religiös motivierte Besinnung und die aktive Ausübung des Glaubens an diesem traditionsreichen Standort.

Für das Militär könnte die DMZ eine Art Mekka werden, um von dort aus einen dauerhaften Frieden einzufordern. Hinzu kämen Aktionen verschiedener Interessensgruppen, die in oder an der DMZ für eine weltweite Abrüstung demonstrieren. Dies beträfe zunächst einmal die innerkoreanische Aufarbeitung der jüngeren Vergangenheit, die auf einen intensiven Gedankenaustausch zu grundlegenden militärischen Themen abzielen würde. Hierfür könnten vorhandene militärische Anlagen bzw. Kasernen in räumlicher Nähe zur DMZ genutzt werden, die umgebaut und modernisiert werden müssten. Auf diese Weise hätten die

Teilnehmer derartiger Veranstaltungen die DMZ als sichtbaren Ausdruck der langjährigen territorialen Trennung und unterschiedlichen Entwicklung unmittelbar vor Augen. Darüber hinaus könnten gleichermaßen ausländische Militärs animiert werden, den innerkoreanischen Grenzstreifen zu besuchen und sich dort über aktuelle Sicherheitsprobleme und Verteidigungsfragen zu informieren. Schließlich ließen sich weltweit interessierende Themen mit militärischer bzw. verteidigungspolitischer Schwerpunktsetzung erörtern, so dass Korea auf diesem Gebiet einmal eine herausragende Rolle spielen könnte. Unter Umständen bestünde sogar die Chance, sich ein neues Image als Nation der Abrüstung und des Friedens anzueignen.

Einen wichtigen Stellenwert nehmen auch Besuche, Reden, Zusammentreffen usw. von Politikern ein. Dabei dürfte es sich weniger um Entscheidungsträger der lokalen oder regionalen, sondern vielmehr solche der nationalen und internationalen Ebene handeln. Auch diese könnten die DMZ als einen Standort nutzen, um ihre politischen Parolen zu artikulieren. Nicht zuletzt bietet sich die DMZ als eine Art verpflichtendes Ziel für ausländische Politiker an, die dem vereinigten Korea einen Staatsbesuch abstatten.

Deshalb erscheint es notwendig, für derartige Gäste qualitativ hochwertige Unterkünfte bereit zu stellen, die an einem landschaftlich attraktiven Standort am Rande der DMZ angesiedelt werden sollten. Auch für sonstige Besucher, die sich für mehrere Tage im Umfeld der DMZ aufhalten wollen, müssen geeignete Fremdenzimmer oder Ferienappartements zur Verfügung stehen. Das heißt, dass es in Zukunft einen steigenden Bedarf an Hotels und Kondominien sowie an Pensionen und Privatzimmern geben dürfte, der innerhalb relativ kurzer Zeit gedeckt werden müsste. Allerdings sollte stets darauf geachtet werden, dass der größte Teil der touristischen Infrastruktur (z.B. Beherbergungsstätten, flächenintensive Freizeitanlagen) in der Regel außerhalb der DMZ geschaffen wird. Das heißt, dass generell die „sanften“ Formen des Tourismus zu favorisieren sind.

2.1.2 Die DMZ: Ein Gebiet der natürlichen Umwelt

Die Forderung nach Frieden leitet über zu einer weiteren Kernfunktion der DMZ, nämlich zur weitgehenden Bewahrung und zur stetigen Pflege ihrer natürlichen Umwelt. Deshalb sollte die DMZ zwar „sanft“ erschlossen werden (z.B. durch ein umweltfreundliches Wegenetz), aber nicht weiter bebaut werden; schon gar nicht durch Hochhäuser oder eine Inanspruchnahme großer zusammenhängender Grundstücke. Das heißt, dass zwar durchaus eine gewisse infrastrukturelle Erschließung notwendig sein dürfte, die jedoch auf einem

restriktiven Flächennutzungsplan basieren und weite Teile der DMZ unter Schutz stellen müsste. Ziel derartiger Maßnahmen ist es, den wahrscheinlich in größerer Zahl dorthin kommenden Gästen einen angenehmen Aufenthalt im Rahmen ihrer kurzzeitigen Besuche zu ermöglichen. Weitere Infrastruktureinrichtungen (z.B. Beherbergungsstätten, Feizeitanlagen) könnten im Umfeld der DMZ entstehen, sollten sich jedoch in ihrer Bauweise an deren Symbolik (Frieden, Ruhe, Besinnung usw.) orientieren.

Im Kerngebiet der DMZ sollten insbesondere die dort vorhandenen seltenen Pflanzenarten sorgfältig bewahrt und für die Nachwelt dauerhaft gesichert werden. Um diese Zielsetzung auch tatsächlich einzulösen, wäre die Einrichtung mehrerer Botanischer Gärten wünschenswert. Gleichermaßen sind die dort lebenden, unter Umständen in ihrer Existenz bedrohten Tiere zu schützen und durch speziell ausgebildete Ranger in der freien Natur zu betreuen. Außerdem könnten an einigen Standorten umweltfreundliche Gehege mit einheimischen Tieren errichtet werden, die Besuchern zugänglich gemacht werden. Insbesondere Familien und Senioren würden dadurch attraktive Besuchsziele angeboten werden.

Angesichts der in der DMZ vorkommenden und unter Umständen vom Aussterben bedrohten Flora und Fauna wäre schließlich zu überlegen, die Errichtung einer auf den Artenschutz spezialisierten Forschungseinrichtung vorzusehen. Gegebenenfalls sollten sogar mehrere Forschungsstellen geschaffen werden, um sich an verschiedenen Standorten auf unterschiedliche Forschungsschwerpunkte (Flora, Fauna usw.) zu konzentrieren. Dies beträfe gleichermaßen die Ansiedlung einer (oder mehrerer) Klimaforschungsstation(en) im Umfeld der DMZ, um Wetterprognosen und wissenschaftliche Untersuchungen zum Klimawandel durchzuführen. Dabei würde die Einrichtung mehrerer Forschungseinrichtungen ein höheres Maß an Effizienz bewirken: zum Beispiel Spezialisierungsmöglichkeiten, aufgabenspezifische Standortwahl, Aufteilung des regional wirksamen Nutzens auf die Umgebung des gesamten Grenzstreifens.

Darüber hinaus sollten bedeutsame Naturdenkmäler ausgewiesen und zentral gelegene Aussichtspunkte – zum Teil mit Rastplätzen – geschaffen werden, von denen die Besucher einen guten Überblick über die natürlichen Sehenswürdigkeiten haben. Dies böte Gästen einerseits Gelegenheit zum unmittelbaren Naturerleben. Andererseits könnten diese dorthin gelenkt werden, wo es aus Umweltgründen sinnvoll erscheint. Im Übrigen müssten gezielt Ruhezonen geschaffen werden, die frei von Lärm sind und Erholungssuchende zur Muße und

zum Sichwohlfühlen einladen. In Ergänzung dazu ist – wie bereits grundsätzlich eingefordert – eine ausgeklügelte Wegenetzplanung zu erarbeiten, die die Besucherfrequentierung des Kernraums der DMZ auf ein Minimum reduziert. Daher sollten vorzugsweise Spazierwege für Fußgänger – mit umweltfreundlichen Materialien – errichtet werden, die jedoch die Landschafts- und Naturschutzgebiete nicht beeinträchtigen dürften. Darüber hinaus wird nicht auszuschließen sein, dass einige asphaltierte Straßen für Versorgungszwecke gebaut werden, die unter Umständen auch als Radwege benutzt werden könnten. Jeglicher Verkehr innerhalb der DMZ sollte umweltfreundlich gestaltet werden (z.B. durch den Einsatz elektrisch betriebener Busse oder Kleinbahnen), so dass möglichst keine Belästigungen durch Lärm oder Abgase auftreten.

2.1.3 Die DMZ: Ein Gebiet der Bildung

Die DMZ sollte Inhalt einer breit angelegten Bildungsinitiative sein, die verschiedene Zielgruppen anspricht (z.B. Kinder, Schüler, Studierende, Berufstätige, Rentner). Auf Grund ihres besonderen nationalen und internationalen Stellenwerts müssten bildungsbezogene Aktivitäten im Hinblick auf die Wiedervereinigung Koreas relativ großzügig mit staatlichen, regionalen und kommunalen Finanzmitteln gefördert werden. Da die Weiterentwicklung zu einer Wissensgesellschaft in vielen postindustriellen Ländern ohnehin zu einer bedeutsamen Aufgabe geworden ist, sollten Problemstellungen zur DMZ auf Seiten koreanischer Bildungsträger eine besondere Resonanz erfahren.

Ein in diesem Zusammenhang im Vordergrund stehendes Bildungsziel wäre es, einen fundierten Beitrag zur Aufarbeitung der koreanischen Zeitgeschichte zu leisten. Dabei sollten die Entstehung und Wirkung der DMZ sowie die mannigfaltigen Bemühungen zu ihrer Beseitigung und Neugestaltung eine gewisse Schwerpunktsetzung erfahren. Allerdings müsste dabei sorgfältig darauf geachtet werden, dass dadurch weder nationalistische Parolen aufkommen noch extreme Ideologien entstehen. Deshalb wäre die Erarbeitung didaktisch geeigneter Materialien wichtig, um die angestrebte Aufgabe einer zeitgemäßen Information verschiedener Zielgruppen zu erfüllen. Außerdem müsste zusätzliches, pädagogisch gut geschultes Personal ausgebildet werden, um den hohen Ansprüchen der Informationsvermittlung gerecht werden zu können.

Themen zur koreanischen Geschichte könnten ansatzweise bereits im Kindergarten aufgegriffen werden. Auf diese Weise ließen sich Kinder auf spielerische Art mit Fragestellungen zur DMZ vertraut machen. Da die in der Republik Korea praktizierte

vorschulische Betreuung einen guten Ruf genießt, könnte mit Hilfe einer solchen Initiative schon im Kindesalter eine erste Auseinandersetzung mit Fragen zur historischen Entwicklung des Landes bzw. zur DMZ erfolgen. Selbstverständlich ist dabei stets darauf zu achten, dass die Kinder im Vorschulalter weder überfordert noch indoktriniert werden.

Weiterhin sollte die historische Entwicklung des Landes, insbesondere auch die DMZ, in den koreanischen Schulen ein fester Bestandteil des Geschichtsunterrichts sein. Auch hier gilt es, eine objektive Darstellung und Interpretation zu gewährleisten. Ebenso ist sorgfältig darauf zu achten, jegliche Ideologisierung zu vermeiden. Stattdessen sollten die Schüler motiviert werden, sich im Falle der Wiedervereinigung ihres Landes bzw. einer Liberalisierung der Grenzfunktion der DMZ für deren Neugestaltung zu engagieren.

Darüber hinaus sind Hochschulen und Forschungsinstitute prädestiniert, die Entstehung und vor allem auch die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten sowie den damit einher gehenden Funktionswandel der DMZ zu thematisieren. Hierfür bieten sich bestimmte Fachdisziplinen an, die auf diesen Gebieten fachwissenschaftlich arbeiten (z.B. Geschichte, Politik, Geographie). Dies betrifft sowohl die Forschung (z.B. themenspezifische Untersuchungen) als auch die Lehre (z.B. im Rahmen von Projekten, Exkursionen). Darüber hinaus kann eine Auseinandersetzung mit derartigen Fragestellungen auch im Rahmen interdisziplinär angelegter Veranstaltungen (z.B. Sommerschulen) erfolgen.

Nicht zuletzt käme solchen Bildungseinrichtungen große Bedeutung zu, die einer breiten Bevölkerung jeglichen Alters allgemein verständliche Informationen zur DMZ vermitteln. In Deutschland gibt es beispielsweise die öffentlich finanzierten Volkshochschulen, die u.a. Vorträge und Seminare zu gesellschaftlich relevanten Themen anbieten. Vergleichbare Einrichtungen bzw. Initiativen sollten in Korea entsprechende Aufgaben übernehmen und u.a. Veranstaltungen zur DMZ (z.B. für Senioren, Hausfrauen) durchführen.

2.1.4 Die DMZ: Ein Gebiet der Regeneration und des Genusses

Physische und psychische Regeneration gewinnen in der Leistungsgesellschaft einen immer höheren Stellenwert. Daher bieten sich die DMZ und ihr Umfeld an, sich zu einem Gunstgebiet für unterschiedliche Formen der Regeneration zu entwickeln. Dies erfordert einerseits die Unterschutzstellung solcher Gebietsteile des innerkoreanischen Grenzstreifens, die Besonderheiten (z.B. in Bezug auf Flora und/oder Fauna) aufweisen. In deren unmittelbarer Nähe sollten Ruhezone ausgewiesen werden, die in ihrer Gestaltung den

Anforderungen sowohl der physischen als auch der psychischen Regeneration entsprechen. Diese müssten teilweise ihren natürlichen Charakter behalten, um ihrer Funktion als Raum der Entspannung und Besinnung gerecht zu werden. Andere Teilgebiete könnten landschaftsgerecht möbliert werden, um beispielsweise auf Aktivitäten beruhende Tätigkeiten zu ermöglichen.

Andererseits sollten an einigen gezielt ausgewiesenen Standorten, die landschaftlich eher weniger wertvoll erscheinen, Erholungsflächen neu geschaffen werden. Diese sind nach modernen Grundsätzen der Freizeitplanung zu planen und zu gestalten. Dabei müsste eine Vielzahl unterschiedlicher, landschaftlich verträglicher Aktionsmöglichkeiten vorgesehen werden, um der ständig nach Abwechslung suchenden postindustriellen Gesellschaft attraktive Freizeitangebote anzubieten. Allerdings ist innerhalb des Grenzstreifens auf Rummelplatzatmosphäre ebenso zu verzichten wie auf Großprojekte, um die künftighin angestrebte Funktion der DMZ als Gebiet der Regeneration konsequent zu verfolgen. Schließlich sollten beim zielgruppenspezifischen Marketing zunächst einmal solche Besucher umworben werden, die in der DMZ einen kurzfristigen Aufenthalt als Erholungssuchende (ohne Übernachtung/en) verbringen wollen.

Darüber hinaus bietet es sich im Falle einer Wiedervereinigung an, im Umfeld der DMZ eine freizeitorientierte Infrastruktur zu schaffen, um den Langzeittourismus auszubauen. Dieser könnte einerseits die Errichtung von Beherbergungsstätten und Erholungseinrichtungen erforderlich machen, die gleichermaßen der Regeneration dienen. Hierunter fallen Sanatorien und Kuranlagen (z.B. Thermen), in denen Kurbehandlungen angeboten werden, die der medizinischen Vorsorge und Rehabilitation nach europäischem Vorbild dienen. Weiterhin dürften spezielle Wellness-Angebote (Massagen, Sauna usw.) auf Resonanz stoßen, deren Inanspruchnahme körperliche und geistige Fitness hervorrufen. In Ergänzung dazu könnten komfortable Tagungseinrichtungen entstehen, in denen Entscheidungsträger (der Wirtschaft, Politik usw.) sowohl beruflich veranlasste Veranstaltungen durchführen als auch ihr persönliches Wohlergehen pflegen (z.B. im Rahmen von Antistressseminaren).

Ein sich in der aufgezeigten Form entwickelnder Tourismus hätte den Vorteil, dass Kurgäste (wegen ihrer überdurchschnittlich langen Aufenthaltsdauer) und Tagungsteilnehmer/innen (wegen ihrer überdurchschnittlich hohen Tagesausgaben) zu den regionalökonomisch interessantesten Touristen zählen. Deswegen sollten diese Tourismusarten einmal

vorzugsweise in den östlich gelegenen Teilen der DMZ entwickelt werden². Dadurch würden einerseits die peripheren Regionen Koreas, andererseits die auf landschaftliche Attraktivität, Ruhe und Entspannung abzielenden touristischen Zielgruppen profitieren.

Nicht zuletzt könnten die DMZ und vor allem deren Umgebung für die Ausübung sportlicher Aktivitäten eine größere Rolle spielen. Allerdings müsste hierbei sorgfältig zwischen „sanften“ Sportarten und solchen unterschieden werden, die die natürlichen Ressourcen intensiver beanspruchen. Während entsprechend ausgewiesene Teilgebiete der DMZ in gewissem Maße für die Ausübung „sanfter“ sportlicher Tätigkeiten (wie z.B. Spaziergehen, Fahrradfahren, Federball-, Minigolf-, Tennisspielen) in Frage kämen, sollten extremere Sportarten (z.B. Mountainbiking, Rafting, Skifahren) bestenfalls in deren weiterem Umfeld möglich sein. Trotz dieser Einschränkungen würde ein differenziertes Sportangebot durchaus einen wichtigen Standortfaktor zur Belebung der DMZ und ihres Umfeldes darstellen, wobei der Grenzstreifen selbst auf jeden Fall der Ausübung sanfter Sportarten vorbehalten bleiben sollte.

Schließlich gilt es, die DMZ und ihre Umgebung sukzessive als „Genuss-Region“ zu etablieren, in der vorrangig regionstypische Gerichte (z.B. Wild) zubereitet werden. In Ergänzung hierzu bietet es sich an, vorzugsweise einheimische Getränke (z.B. Rotwein aus Goseong) zu konsumieren. Insgesamt ist anzustreben, den gastronomisch motivierten Tourismus im Umfeld der DMZ stetig weiter zu qualifizieren und auf hohem Niveau zu professionalisieren.

Dieser Vorschlag bezieht den Anbau spezifischer Produkte (z.B. Sonderkulturen), deren Weiterverarbeitung sowie Vermarktung an. Hierzu gehören beispielsweise die Gewinnung von Honig, die Züchtung von Kräutern oder der Anbau besonderer Teesorten. Dadurch ließe sich die regionalökonomische Bedeutung peripherer Teile der DMZ bzw. ihres Umfelds steigern.

² Siehe hierzu die in derselben Reihe erschienene Publikation des Autors: Wirtschaftliche und ökologische Aspekte der touristischen Entwicklung im Grenzgebiet Koreas im Vergleich zu Deutschland = Kommunal- und regionalwissenschaftliche Arbeiten online, Nr. 14, Chemnitz 2006.

2.1.5 Die DMZ: Ein Gebiet mit strategischer infrastruktureller Anbindung und umweltfreundlichen Wirtschaftsstandorten in der Umgebung

Wie bereits in Kapitel 2.1.2 erwähnt, muss nach einer Wiedervereinigung Koreas zunächst einmal das nationale Verkehrsnetz neu geplant und nutzergerecht ausgebaut werden. Diese handlungsorientierte Aussage bezieht sich auf sämtliche Nutzergruppen (Personen und Wirtschaft, In- und Ausländer) und umfasst alle Verkehrswege (Straße, Schiene, Luft und Wasser). Dabei dürfte eine gewisse Schwerpunktsetzung in Nord-Süd-Richtung erfolgen, so dass frühzeitig auch leistungsstarke Ost-West-Verbindungen vorzusehen sind.

In diesem Kontext sollte die DMZ großräumig über eine gute Verkehrsanbindung verfügen, die allerdings auf der umweltgerechten Errichtung einer minimalen Zahl an Verkehrsmagistralen beschränkt bleiben müsste. Nur dadurch könnte deren willkürliche Zerschneidung vermieden werden. Im Übrigen sollten an strategischen Standorten außerhalb der DMZ zentrale Parkplätze gebaut werden, um den ruhenden Individualverkehr großräumig zu konzentrieren. Innerhalb des Grenzstreifens sollte weitgehend auf Verkehrsmittel verzichtet werden. Als Ausnahmen wären – auf dafür ausgewiesenen Wegen - Versorgungsfahrten von Lieferanten, der Einsatz elektrobetriebener Kleinbusse oder Kleinbahnen sowie ggf. Fahrräder tolerierbar. Ebenso sollte darauf geachtet werden, dass jeglicher Verkehr innerhalb der DMZ landschaftsgerecht gelenkt und organisiert wird. Dies betrifft einerseits dessen Wegführung (einschließlich natürlicher Baumaterialien) und Beschilderung (vorzugsweise aus Holz). Andererseits bezieht sich diese Forderung auf eine möglichst geringe Zahl und auf die umweltfreundliche Beschaffenheit der dort zum Einsatz kommenden Fahrzeuge, so dass keine Belästigungen durch Lärm oder Abgase auftreten.

Darüber hinaus ist in Zukunft ein angemessener Zugang zur Telekommunikation bis zur DMZ vorzusehen, um eine optimale virtuelle Erreichbarkeit zu gewährleisten. Allerdings stellt sich die Frage, ob innerhalb des Grenzstreifens weitgehend auf die Verlegung von Versorgungsleitungen verzichtet werden könnte, um das vorhandene Landschaftsbild nicht zu beeinträchtigen und der Zielsetzung nach Ruhe definitiv Rechnung zu tragen. Dies gipfelt in dem vielleicht etwas verwegen anmutenden Vorschlag, dass die DMZ unter Umständen sogar als „handyfreie Zone“ erklärt wird. Zumindest sollte künftig in einigen besonders attraktiven Teilgebieten des innerkoreanischen Grenzstreifens eine solche, eher werbeträchtige Anregung nicht von vorneherein ausgeschlossen werden.

In der DMZ sollten keine Wirtschaftsstandorte neu ausgewiesen werden. Das heißt, dass künftighin lediglich bereits bestehende Waldflächen oder ein paar wenige extensiv genutzte Landwirtschaftsflächen eine gewisse ökonomische Aufwertung erfahren würden. Dabei ist davon auszugehen, dass sich der Waldbewuchs weiterhin auf die höher gelegenen Gebirgsregionen im östlichen Teil der DMZ konzentrieren dürfte. Dieser sollte dort sowohl aus klimatischen als auch aus wirtschaftlichen Gründen beibehalten werden. Zu überlegen ist, ob in Zukunft mehr Mischwald sinnvoll wäre, so wie das in Europa der Fall ist. Was die Landwirtschaft betrifft, so dürfte diese in der DMZ nach einer Wiedervereinigung keine größere Rolle spielen. Aus jetziger Sicht wäre bestenfalls eine extensive Nutzung einzelner Flächen denkbar; beispielsweise durch das Weiden von Schafen oder das Pflücken von Beeren.

Ansonsten sind - möglichst umweltfreundliche - wirtschaftliche Tätigkeiten vorrangig an sorgfältig ausgewählten Standorten außerhalb des Grenzstreifens zu konzentrieren. Von der DMZ ausgehend bietet sich folgende idealtypische Abfolge wirtschaftlich genutzter Räume an: Landwirtschaft, quartäre Einrichtungen (z.B. der Forschung), tertiäre Einrichtungen (z.B. des Tourismus), Produktionsbetriebe (z.B. KMU). Im Falle einer Wiedervereinigung Koreas käme der frühzeitigen und konsequenten Ausweisung von Flächen für Dienstleistungseinrichtungen und Gewerbegebieten große Bedeutung zu. Dadurch könnten solitäre (statt flächenhafte) und voreilige (statt sorgfältig geplante) Standortfindungen vermieden werden.

Im Nahbereich der DMZ käme zunächst einmal die Ansiedlung quartärer und tertiärer Bauvorhaben in Frage. Die quartären Einrichtungen könnten vorzugsweise Forschungsstellen und Bildungsinstitute umfassen, die teilweise einen direkten inhaltlichen Bezug zum innerkoreanischen Grenzstreifen hätten. Weiterhin dürften tertiäre Anbieter daran interessiert sein, sich in der Nähe der DMZ niederzulassen. Darunter fallen wahrscheinlich in erster Linie solche Investoren, die eine moderne touristische Infrastruktur aufbauen wollen. Diese dürften sich einerseits bei der Errichtung von Hotels und Kondominien engagieren. Andererseits ist nicht auszuschließen, dass auch großflächige Freizeitanlagen geplant werden, die sich jedoch vorzugsweise an verkehrsgünstig gelegenen Standorten in angemessener Entfernung von der DMZ niederlassen sollten. Sind schließlich die Gewerbebetriebe zu erwähnen, die ihre Produktion weder innerhalb noch in der Nähe des Grenzstreifens aufnehmen sollten. Diesbezüglich kämen bestenfalls kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in Frage, die keinen Lärm erzeugen und keine Abgase verursachen.

2.2 Abschließende Beurteilung der voraussichtlichen Gesamtentwicklung der DMZ in der Zukunft

Die DMZ dürfte langfristig ihre politische, historische und gesellschaftliche Symbolik behalten. Deshalb sollten einerseits die Besonderheiten ihres Territoriums weitgehend bewahrt und kreativ gestaltet werden. Andererseits gilt es, den Grenzstreifen optimal in die Gesamtentwicklung des einmal vereinigten Landes zu integrieren. Gemäß ihrer nationalen und internationalen Bedeutung sollte die DMZ vorzugsweise extensiv genutzt werden. Dabei müssten „weiche“ Standortfaktoren (auf der Basis von Frieden, Umwelt, Bildung, Regeneration und Genuss) Priorität genießen, die jedoch eine vitale Entwicklung des innerkoreanischen Grenzstreifens zu gewährleisten hätten.

Das heißt im Umkehrschluss, dass die DMZ selbst frei von „harten“ Formen der verkehrlichen und wirtschaftlichen Raumnutzung bleiben sollte, so dass sich deren Nachhaltigkeit gewährleisten ließe. Im Umfeld des innerkoreanischen Grenzstreifens wäre dagegen die Ansiedlung verschiedener Einrichtungen vorstellbar bzw. notwendig. Diese hätten unterschiedliche Funktionen der Versorgung (z.B. Wohnen, Verkehr, Wirtschaft, Freizeit) zu erfüllen (vgl. Kap. 2.1.5). Was die regionalökonomischen Nutzungsmuster betreffe, böte sich von der DMZ ausgehend folgende idealtypische Abfolge wirtschaftlich genutzter Flächen an: Landwirtschaft, quartäre Einrichtungen (z.B. der Forschung), tertiäre Einrichtungen (z.B. des Tourismus), Produktionsbetriebe (z.B. KMU).

Allerdings ist rechtzeitig vorher die Erstellung mehrerer fachlicher Expertisen vorzusehen, um konkrete Anhaltspunkte für eine sinnvolle Raumordnung und wünschenswerte Raumplanung im Bereich der DMZ sowie zielorientierte Anregungen für eine umweltverträgliche Bebauung ihres Umfelds zu erhalten. Die zu erarbeitenden Konzeptionen müssten differenzierte Aussagen u.a. zu folgenden Funktionsbereichen beinhalten:

- Bevölkerungsstruktur und -entwicklung
- Siedlungswesen
- Wirtschaft (primärer, sekundärer, tertiärer Sektor sowie Arbeitsmarkt)
- Technische und soziale Infrastruktur
- Ökologie/Umweltschutz

Dabei ist von folgender idealtypischer Vorgehensweise auszugehen: Bestandsaufnahme, Stärken-Schwächen-Analyse, Handlungsbedarfe, Entwicklungsleitlinien und -ziele, Planungsmaßnahmen, Entwicklungsprojekte. Außerdem sollten die handlungsorientierten

Erkenntnisse auf unterschiedlichen Maßstabsebenen dargestellt werden. Das bedeutet, dass die Ausarbeitung sowohl großräumig als auch kleinräumig angelegter Fachgutachten erforderlich wäre.

Außer einer planvollen Vorbereitung der zukünftigen Flächennutzung und der daraus resultierenden Bebauung käme der Konzipierung und Realisierung sog. immaterieller Maßnahmen besondere Bedeutung zu. Hierzu würden beispielsweise die Durchführung von Informationsveranstaltungen, die Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien sowie die Ausbildung und der Einsatz spezieller DMZ-Pädagogen zählen. Auf Grund des herausragenden gesellschaftlichen Stellenwertes der angestrebten Vereinigung des Landes und dem dadurch bedingten zukünftigen Wegfall der innerkoreanischen Grenze wäre eine umfassende Aus- und Weiterbildungsoffensive sehr wichtig.

Die Entwicklung der DMZ und ihrer Umgebung dürfte sich auf Dauer nur durch ein aufeinander abgestimmtes Engagement einer Vielzahl an Entscheidungsträgern realisieren lassen. Hierzu gehörten beispielsweise verantwortungsvolle Politiker, Wissenschaftler und Unternehmer. Darüber hinaus wäre es gleichermaßen erforderlich, Vertreter sonstiger gesellschaftlicher Gruppen (z.B. Gewerkschaftler, Priester) zu aktivieren. Schließlich erscheint es unerlässlich, bei diesem einmaligen nationalen Ereignis ein ernsthaftes Interesse und ein überproportionales Engagement der Bürger zu sichern.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, welchen Beitrag das „Gangwon Development Research Institute“ (GDRI) leisten kann, um die DMZ kompetent zu begleiten, langfristig zu betreuen und positiv zu entwickeln. Aus hiesiger Sicht ergeben sich zahlreiche Aufgaben, die in Bezug auf die spezielle Betrachtung der DMZ wie folgt zusammengefasst werden können:

- Fachspezifische Beratung der Provinzverwaltung, von Ministerien, Kommunen, Verbänden und Vereinigungen
- Zusammenarbeit mit weiteren Trägern öffentlicher Belange (z.B. der Wirtschaft, Wissenschaft, Gewerkschaften, Kirchen)
- Erarbeitung raumbezogener Analysen, Fachplanungen, Entwicklungsstudien usw.
- Unterstützung bei der Akquirierung von Fördergeldern (Durchführung von Recherchen, Vermittlung von Informationen, Ausfüllen von Antragsformularen, Lobbying u.ä.)

- Vor- und Nachbereitung sowie Realisierung von Fachveranstaltungen bzw. deren Moderation oder Besuch
- Kooperation mit ausländischen Partnereinrichtungen (z.B. aus Japan und China, ebenso wie aus den USA und aus Deutschland).

Darüber hinaus sollten fortan weitergehende Überlegungen angestellt werden, die vermehrt prognostische Aussagen, Alternativszenarien und/oder futuristische Konzepte zur voraussichtlichen Weiterentwicklung der DMZ beinhalten. Außerdem wäre die Erarbeitung thematisch umfassender und inhaltlich differenzierter Zukunftsstudien wünschenswert, ebenso wie eine noch stärkere Einflussnahme auf die politische Umsetzung derartiger konzeptioneller Erkenntnisse angestrebt werden sollte. Unter Umständen ließe sich das GDRI um eine „Abteilung zur Erforschung, Entwicklung und Beplanung der DMZ“ erweitern. Dadurch ergäbe sich eine überregionale Aufgabenstellung, die – unter Einbeziehung nationaler Fördermittel – vom dezentralen Standort Chuncheon aus für das gesamte innerkoreanische Grenzgebiet übernommen werden könnte. Schließlich wird empfohlen, sowohl die intranationale Zusammenarbeit aktiv zu pflegen als auch internationale Kooperationen auszubauen. Hierbei bietet sich die Intensivierung vorhandener Vereinbarungen (mit Japanern und Chinesen) an, die um weitere Partnereinrichtungen (z.B. in den USA und in Deutschland) ergänzt werden sollten.

Nicht zuletzt ist dafür Sorge zu tragen, dass die unter Umständen kurzfristig notwendig werdenden Entwicklungsmaßnahmen zum gegebenen Zeitpunkt ad hoc finanziert werden müssten. Deshalb wird angeregt, eine Art nationalen Wiedervereinigungsfonds – u.a. mit speziellem Fokus auf die DMZ (unter Einbeziehung von Spenden) – einzurichten, um sich rechtzeitig auf überdurchschnittlich hohe zweckgebundene Staatsausgaben vorzubereiten. Ebenso sollte frühzeitig darüber nachgedacht werden, welche administrative Ebene (Nationalstaat, Provinzen, Kommunen) im Falle einer Vereinigung Koreas welche Aufgaben und Ausgaben übernehmen müsste. Am effizientesten dürften arbeitsteilige Zuständigkeiten sein, die je nach inhaltlichem und räumlichem Bezug den Einsatz nationaler, regionaler und kommunaler Finanzmittel erfordern würden.

3. Quellen: Eigene Publikationen

Regionale Entwicklungsprozesse und Organisationsformen in der Bundesrepublik nach der Vereinigung Deutschlands – Vorbild für Korea? In: Institute for Peace Affairs (ed.), Development of Border Regions after German Unification and its Lessons to Korean Unification = 2005 Korea-Germany Workshop, p. 11-21 (in korean language) and p. 23-42 (in german language), Seoul 2005.

Strukturelle Probleme in den neuen Bundesländern – nach wie vor existierende Schockwirkungen durch die plötzliche Wiedervereinigung (in koreanischer Sprache); in: Tongil Hankuk, Nr. 8, S. 43-45, Seoul 2005.

Regionale Entwicklungsprozesse und Organisationsformen in der Bundesrepublik Deutschland – Vorbild für Korea? (In koreanischer Sprache); in: Tongil Hankuk, Nr. 11, S 78-80, Seoul 2005.

Wirtschaftliche und ökologische Aspekte der touristischen Entwicklung im Grenzgebiet Koreas im Vergleich zu Deutschland = Kommunal- und regionalwissenschaftliche Arbeiten online, Nr. 14, Chemnitz 2006.

Entstehung und Entwicklung grenzüberschreitender Regionen in Mitteleuropa – unter besonderer Berücksichtigung der Euroregionen an der Ostgrenze der Bundesrepublik Deutschland; in: Mitteleuropäische Grenzräume = Chemnitzer Europastudien, Nr. 3, S. 9-20, Berlin 2006.

Grenzräume in Deutschland. Grenzüberschreitende Entwicklung und grenzübergreifende Kooperation; in: Europa Regional, Nr. 2, S. 50-60, Leipzig 2006.

Economic and ecological aspects of the touristic development in the border region of Korea; in: B. Seliger (ed.), Sustainable economic and environmental development in the inner-Korean border area (in english language), p. 118-135, Chuncheon 2007.

Ansätze zur Weiterentwicklung der Grenzgebiete im Nordosten der Republik Korea durch den Ausbau des Tourismus (in german language); in: B. Seliger (ed.), Sustainable economic and environmental development in the inner-Korean border area, p. 136-151, Chuncheon 2007.

Wirtschaftliche und ökologische Aspekte der touristischen Entwicklung im Grenzgebiet Koreas im Vergleich zu Deutschland; in: B. Seliger (ed.), Sustainable economic and environmental development in the inner-Korean border area, p. 152-169, Chuncheon 2007.

Die Möglichkeiten der Zusammenarbeit bei der Tourismusentwicklung und das Konzept einer „Romantischen Straße“ am Ostmeer (in koreanischer Sprache); in: Kyungdang-Universität und Hanns-Seidel-Stiftung (ed.), Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung im östlichen innerkoreanischen Grenzgebiet und die Zusammenarbeit der Landkreise, Sokcho 2007.

Challenges of land-use planning and development strategies of tourism in the Northeast of the Republic of Korea (in english language); in: Quaestiones Geographicae, Poznan 2008 (in printing).